

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

93 (8.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420308)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einspaltige Corbuszeile oder deren Raum 10 h, für auswärts 15 h. Annoucen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bismarck u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haagenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, E. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 93.

Donnerstag, den 8. August

1878.

Der neue Reichstag.

Der erste Waffengang der Reichstagswahlen liegt nun in seinen Resultaten vor. In 336 Wahlkreisen ist der Kampf bereits endgültig entschieden, in 61 wird noch — spätestens bis zum 17. d. M. — eine engere Wahl stattfinden. Rechnet man die händversehen Particularisten, die Dänen Nordschleswigs, die Polen und die drei Elsfässer Parteien ab, so standen sich in der letzten Wahlkampagne noch immer 11 scharf von einander geforderte Parteien gegenüber, von denen zwei gar nicht zur Vertretung in dem Reichstag gelangt sind: die sogen. Handwerker-Partei und die Christlich-Socialen.

Im Uebrigen rangen die Deutschconservativen (auch Altconservative und Agrarier), die deutsche Reichspartei (auch Freiconservative), die Altliberalen (auch Conservativliberale, zu ihnen wäre auch die Gruppe Treitschke zu zählen), die Nationalliberalen, die Gruppe Löwe, die Fortschrittspartei, die (süddeutsche) Volkspartei, die Socialdemokratie und das Centrum — um die Palme des Sieges.

Zur Majorität im Reichstage sind (vorausgesetzt, daß alle Abgeordnete anwesend sind) 199 Stimmen nothwendig. Keine einzige von all' den oben angeführten Parteien verfügt auch nur annähernd über so viele Stimmen; mithin ist es der Regierung geradezu unmöglich, sich auf irgend eine bestimmte Partei zu stützen. Sehen wir einmal zu, wie sich die einzelnen Parteien in die Zahl der Abgeordneten theilen. Es waren

von der Partei	Im letzten Reichstage	Jetzt gewählt	Zur Stichwahl	Erhält also im günstigsten Falle:
Deutschconservative	40	54	15	69
Deutsche Reichspartei	37	48	13	61
Altliberale u. s. w.	2	3	7	10
Nationalliberalen	127	82	35	117
Gruppe Löwe etc.	12	4	4	8
Fortschrittspartei	35	17	11	28
Volkspartei	4	—	4	4
Socialdemokraten	12	2	16	18
Centrum	92	91	6	97
Welfische Particularisten	6	7	3	10
Polen	14	13	5	18
Dänen	1	1	—	1
Elsässer Clerikale	5	5	—	5
Protestpartei	5	5	1	6
Autonomisten	5	4	—	4
	397	336		

Nach der auf genauer Erwägung beruhenden Wahrscheinlichkeit werden die 61 Stichwahlen etwa folgendermaßen ausfallen, es erhalten noch Reichstagsitze:

		Mithin insgesammt:
Deutschconservative	4	58
Deutsche Reichspartei	7	53
Altliberale	4	7
Nationalliberalen	26	108
Gruppe Löwe	1	5
Fortschritt	5	22
Volkspartei	2	2
Socialdemokratie	3	5
Centrum	4	95
Welfen	2	9
Polen	3	16

Die liberalen Parteien haben unstreitig sehr erhebliche Verluste erlitten, aber die conservative hat es nicht zu einer Majorität gebracht, wie es regierungseitig erwartet worden zu sein scheint. Das ist in kurzen Worten das ganze Wahlergebniß. Mecklenburg, sowie die Provinzen Pommern und Preußen sind es besonders, wo der Liberalismus eine bedeutende Schlappe erlitt. Preußen hat immer vorherrschend liberal gewählt, diesmal bringt es nur einen einzigen liberalen Abgeordneten, Herrn Ricker aus Danzig, in den Reichstag. Ebenso ist es der Fall in Pommern, das, seine Hauptstadt Stettin ausgenommen, nur Conservative gewählt hat. Mecklenburg sendet seit 1870 nur liberale Deputirte in den Reichstag; beim diesmaligen Wahlkampfe wurden den Liberalen zwei Siege ganz entrißen und um zwei müssen sie noch in einer Stichwahl kämpfen. Ebenso hat der Conservativismus in den Provinzen Brandenburg und Schlesien bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Aufs Kräftigste hat sich das Königreich Sachsen der Socialdemokratie erwehrt. Die für unbezwinglich gehaltene „Burg des Socialismus“, die Fabrikstadt Chemnitz, wo Most kandidirte, ist an die reichstreue Partei verloren gegangen. Es wird den Socialdemokraten alle Mühe kosten, bei den Stichwahlen noch drei ihrer Candidaten durchzubringen. Der vierte Berliner und zwei sächsische Wahlkreise werden ihnen aber doch wohl noch zufallen, während ihre Stimmen bei mindestens zwei Duzend Stichwahlen den Ausschlag geben.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Minde.

(3. Fortsetzung.)

Mit warmen Gefühlen hatte Waller gesprochen; erstaunt, aber ruhig, hatte Hochheim den fremden Worten gelauscht.

„Was es auch Manche geben,“ erwiderte er endlich, „welche gleichen Sinn hegen, wie Sie, Herr Doctor, so halte ich doch dafür, daß die große Mehrzahl ohne Idee von Dem ist, was sie durchsetzen soll. Ueberhaupt aber sind die Forderungen, welche von jener Seite erhoben werden, größer, als daß sie erfüllt werden könnten, denn der Ruin des Landes wäre dann unvermeidlich.“

„So gering Sie von meiner Partei denken, so schwarz ist Ihr Blick in die Zukunft,“ sagte Waller, „was der neue Zeitgeist verlangt, ist nicht gefährlich für den Staat. Auch ist nicht unerhört, was erstrebt wird, denn vor Jahren versprochen es viele Fürsten in Angst und Noth ihrem Volke. Blut, die Söhne der Nation, hat man damals für dieses Versprechen verlangt und erhalten. Als aber der Thron wieder ausgerichtet war, vergaß man der schönen Worte, und Ketten waren das Loos Derer, die

ihre Stimme laut erhoben und Recht forderten. Lange haben die Völker des Reiches geschummert, der neue Zeitgeist aber hat sie erweckt und treibt sie ohne Halt vorwärts, denn ihm widersteht kein Mensch ohne Schaden.“

„Recht haben Sie,“ entgegnete Hochheim, „ein neuer Geist hat seinen Einzug gehalten, aber segnenbringend ist er nicht. Es giebt auch allgemeine Geistesepidemien — Schwindel — denen zu widerstehen ich im Interesse des Landes für rüchlich halte. — Die höchste Aufgabe des Staates aber ist, Ruhe und Glück seiner Bürger zu erhalten. Wohl, wir waren glücklich, denn keinen Stand drückte hervorragende Noth. Die Sicherheit des Friedens giebt dem liegenden Grunde Werth, Handel und Wandel blühen, und auch der Arbeiter hat so Alles, was er rechter Weise wünschen kann: lohnenden Verdienst. Jeder kann zufrieden sein; da kommen jetzt haltlose, leere Begriffe von Freiheit u. s. w. in die Köpfe der Menschen, und Gauller zeigen den Armen ein Paradies der Zukunft, das nie irdisch erscheinen kann. Unglückseligkeit, Mißgunst saßt ihre Seele und jetzt erst fühlen sie sich unglücklich. Und was ist die Folge des Taumels, der die Menschen ergreift? Armuth und Elend wird herrschen, Hunger und Sorge, denn nie werden die Lustgebilde zur Wahrheit.“



Sehr wenig Veränderungen haben die von dem Ultramontanismus beherrschten Wahlkreise aufzuweisen; daselbst ist alles beim Alten geblieben. — Im Ganzen haben etwa 60 Wahlkreise durch das Votum der Wahl ihre frühere Gesinnung verleugnet und sind mehr nach rechts gerückt.

Das Gesamtergebnis der Wahlen ist ein für keine Partei zufriedenstellendes. Den Conservativen nützt ihr Sieg nur wenig, sie sind in zwei Gruppen gespalten, von denen jede wenig mehr als ein halbes Hundert Köpfe zählen; selbst ein Zusammengehen beider Fractionen bietet der Regierung keine genügende Stütze. Die Liberalen sind wegen ihrer starken Verluste ebenfalls verschmüpft und es ist fraglich, ob der rechte Flügel der national-liberalen Partei unter den neuen Verhältnissen noch zur Verfügung der Regierung steht. Dazu kommt zwar die Verringerung der socialdemokratischen Elemente im Reichstage, aber zugleich auch die Thatsache, daß sich die Zahl der socialistischen Stimmen in Deutschland um ein Erkeliches vermehrt hat.

Ganz Deutschland richtet nun seine Blicke nach Rissingen, wo der Reichskanzler mit dem päpstlichen Nuntius wegen eines Waffenstillstandes im Culturkampf unterhandelt. Kommt dieser Waffenstillstand zu Stande, so ist Aussicht vorhanden, daß die Reichsregierung eine Majorität für sich gewinnt, die dann aus den Conservativen und dem größten Theil des Centrums bestände. Das sind indessen für den Augenblick noch in der Luft schwebende Pläne; bis zur Eröffnung des Reichstages im nächsten Monat aber dürften sie schon feste Gestalt gewonnen haben.

Kundschau.

* Berlin, 5. August. Nobiling mochte am Freitag Abend einen Selbstmordversuch mit einer vom Heilgehilfen undvorsichtiger Weise hinterlassenen Verbandscheere. Er öffnete seine Pulsadern; das Blut tröpfelte bereits, als der Selbstmord noch rechtzeitig bemerkt wurde. Sofort wurde ihm ein Aderverband angelegt, welcher die Gefahr völlig beseitigte. Der Mörder befindet sich bei Bewußtsein und ist daher gefesselt.

* In Berliner Hofkreisen geht das Gerücht von einer Wiedervermählung des Königs der Niederlande mit der Herzogin Elisabeth von Sachsen, Tochter des Großherzogs von Sachsen und Nichte des Königs der Niederlande, dessen Schwester die Mutter der erwählten Braut ist. Dieselbe ist 1854 geboren.

* Der Bundesrath wird voraussichtlich schon Mitte nächster Woche wieder zusammentreten und sich zunächst mit dem Socialistengesetz zu beschäftigen haben. Der Entwurf ist umfangreicher als sein Vorgänger, seine Motive sollen recht eingehend gehalten sein. In Regierungskreisen meint man, es würde sich, sobald eine Verständigung über die Grundlagen erzielt worden, eine Form finden lassen, welche auch den Gegnern eines „Ausnahmegesetzes“ die Annahme dieses Entwurfs möglich machen dürfte.

* Der Verluste, welche die nationalliberale Partei bei den diesmaligen Wahlen erlitten hat, beschränken sich im Wesentlichen auf jene Gegenden, in welchen der amtliche Beeinflussungs-Apparat am Wirksamsten fungirte. Das Material für die Proteste ist denn auch bereits, wie die „A. B. C.“ mittheilt, ein recht ansehnliches und es darf in Betreff einer Reihe von Kreisen mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Reichstag, wenn er nicht seine bisherigen Grundsätze aufgibt, die Ungünstigkeit der Wahlen ausspricht. Amtliche Bekanntmachung der conservativen Candidaten, Zettelanstreihen durch Genbarmen, Polizeidiener,

Kreissecrétaires, Zettelanstreihen in der Kirche, Empfehlung der Candidaten von der Kanzel herab: Alles dies ist gerade epidemisch betrieben worden. So zeigt sich denn in den östlichen Provinzen Preußens im Gegensatz zu dem Westen Deutschlands und auch zu den neuen Provinzen, wo jener junkerliche Apparat nicht von früher her Uebung und Gewandtheit hat, was sich mit solchen Mitteln erreichen läßt. Während in den nach altem preussischen Muster eingerichteten landrätlichen Provinzen 39 pCt. der Candidaten durchgefallen sind, nur je 30 pCt. zur Stichwahl stehen, beziehungsweise durchkommen, sind in den neueren Provinzen 7 pCt. durchgefallen, 30 pCt. zur Stichwahl gelangt und 6 pCt. gewählt! Ähnlich stellt sich das Verhältniß in den Mittel- und Kleinstaaten, in welchen insgesamt 44 Nationalliberale gewählt, 9 unterlegen und 11 zur Stichwahl gelangt sind, d. h. 69, 14 und 17 pCt.

* Der Zeugnißzwang hat wieder ein Opfer gefordert. Der Berichterstatter Vennemann, gegen den ein Zeugnißzwangsverfahren wegen einer Notiz über die Reorganisation der politischen Polizei eingeleitet ist, wurde am Freitag, als er sich behufs weiterer Vernehmung dem Untersuchungsrichter Stadtgerichtsrath Oppler stellte, auf Befehl der Rathskammer des königl. Stadtgerichts in Zwangshaft genommen. Vennemann legte bei dem Untersuchungsrichter sofort Protest gegen diese Maßregel ein, indem er geltend machte, daß er sich selbst einer strafbaren Handlung zeihen würde, wenn er seinen Gewährsmann nenne, ferner daß er seine Stellung als Berichterstatter gefährden würde. Der Untersuchungsrichter meinte, daß es sich hier nicht um ein Zeugniß im Sinne dieser Ausnahmefälle handle, sondern um ein Zeugniß gegen einen bis jetzt Unbekannten, den die Polizeibehörde, sobald sie dessen Namen kenne, nur im Disciplinarwege strafen will; da Vennemann nun kein Beamter sei, sich selbst also nicht strafbar machen könne, würde die Beantwortung der Frage für seine Person keine nachtheiligen Folgen haben. Vennemann wurde alsdann in Haft genommen; er hofft auf baldige Entlassung.

* Wien, 4. August. „Bresse“-Telegramm aus Zara: Die türkische Besatzung hat Bosnisch-Grahovo geräumt, die dortige Kaserne verbrannt, die Befestigungen demolirt, den katholischen Einwohnern, welche in diesem Frühjahr aus Kriin zurückgekehrt waren, das Vieh und die Lebensmittel weggenommen und ist dann gegen Livno abmarschirt. Die Insurgenten aus Prolog und Tiskoraz haben sich bei Grahovo concentrirt.

* Wien, 5. August. Die „Abendpost“ meldet einen Zusammenstoß einer zur Reconnoissance entsandten österreichischen Husaren Escadron mit Bosnisch bei Zepce und Maglai, wobei 70 Husaren fielen. Ebenso fand auf dem Vormarsch nach Mostar am 4. August bei Citalak ein kurzes Gefecht mit 500 Insurgenten statt, welche Todte und Gefangene zurückließen; vier österreichische Jäger wurden verwundet. Die österreichische Hauptcolonne rückt im Bosnathale vor und wird von der Bevölkerung, namentlich der besitzenden Classe, freundlich aufgenommen, da die Bewegung in Serajewo offen einen communisistischen Character trägt.

* Teplitz, 3. August. Die Großherzogin und die Prinzessin Victoria von Baden nahmen nebst dem Gefolge des Kaisers an der heute früh 8 Uhr auf der Königshöhe zum Gedächtniß des Geburtstages des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. veranstalteten Feier Theil. Das Monument war mit Kränzen, Blumen und preussischen Fahnen auf das reichste geschmückt. Die Großherzogin sprach dem Bürgermeister, dem Gesangverein und

Darum ist es gut, dem Traume, der Verführung im Anfange zu widerstehen. Laßt die niederen Stände in ihrer Lage, ihr Glück ist ihnen sicherer ohne Politik.“

„So gute Absichten Ihrem Streben auch zu Grunde liegen mögen, Herr Hochheim, so kann ich dasselbe doch nicht als richtig anerkennen,“ entgegnete Waller, „denn es gab eine Zeit, wo wir in ähnlichem Zustande uns befanden, wie jetzt das uns sein Brod arbeitende Volk. Damals waren es einzelne, welche das Ruder des Staates in ihrer Hand führten und voll Hohn und Verachtung auf unseren Stand niederschauten. Das war der Adel. Wie lächerlich finden wir die Standesvorurtheile vergangener Jahrhunderte, und doch herrschen sie heutigen Tages in kaum geringerer Weise. Ihre Träger aber sind andere; wir, unser Stand ist es selbst. Wir haben uns aus eigener Kraft emporgearbeitet, die Achtung und alle die Rechte erzwungen, die uns gebühren. Hüten wir uns, daß die, welche unter uns stehen, nicht den gleichen Weg beschreiten müssen.“

„Sie sind Humanist,“ erwiderte Hochheim, „darum finde ich Ihre Worte erklärlich. Anders aber würden Sie reden, wenn Sie, wie ich mit zahllosen Menschen des Standes, den Sie er-

heben wollen, in Berührung ständen. Sie würden einsehen, daß an eine Gleichstellung gar nicht zu denken ist.“

„Sie haben mich hieran erinnert,“ fuhr Waller fort, „darum kann ich nicht schweigen. Verzeihen Sie, daß ich es zu sagen wage: Kaufleute sind selten gute Politiker gewesen, denn das Glück des Volkes besteht nicht nur in materiellen Dingen, deren Werth durch Zahlen zu bestimmen ist. Etwas Idealismus macht die Lasten des Lebens leichter, darum ist auch er nothwendig im Staate.“

„Und so kennen Sie auch die Leute Ihrer Fabrik nur von der materiellen, äußeren Seite, Herr Hochheim. Vielleicht tritt Ihnen mancher mißtrauisch, heimtückisch entgegen, sein Interesse an Ihrem Nutzen ist klein, oder gar nicht vorhanden. Ihnen gegenüber ist er nichts als Diener, Sklave, hat keinen Willen: er verkauft dem Herrn die Kraft und Geschicklichkeit seines Lebens und sieht nicht ohne Neid, wie der Gebieter großen Nutzen aus ihm und seinen Genossen zieht, er aber bleibt arm und elend.“

„Betrachtet man aber, wie diese Männer unter einander leben, wie sie sich lieben und hassen, wie sie handeln, wenn sie frei sind, dann erst kann man den wahren Maßstab für ihren inneren — also wirklichen Werth finden. Mit Vergnügen habe

dem Pastor ihren Dank für die Abhaltung der Feier aus, welcher Vertreter der Regierung, des Stadtraths, der Schützen und die Mannschaften aus den preussischen und sächsischen Militär-Badehäusern sowie eine sehr große Anzahl von Gurgästen bewohnten. Das Befinden des Kaisers ist auch heute ein vollkommen zufriedensellendes.

* Konstantinopel, 4. August. Nach von zuverlässiger Seite hierher gelangten Nachrichten ist in Mostar ein Volksaufstand ausgebrochen. Der dortige Kaimakam und der Musti wurden ermordet, ein Ulema wurde als Gouverneur eingesetzt. Drei Bataillone türkischer Truppen sollen mit den Aufständischen fraternisiren, drei andere Bataillone erklärten sich mit ihren Commandanten gegen den Aufstand und beschloffen, sich den einrückenden österreichischen Truppen anzuschließen. Diefelben sollen thatsächlich nach der Richtung von Metovic hin ausgebrochen sein, um sich nöthigenfalls auf österreichisches Gebiet zu flüchten. — Näheren Nachrichten aus Mostar zufolge ist die Bewegung darauf gerichtet, alle ottomanischen Civil- und Militärbehörden zu vertreiben. Die türkischen Behörden erweisen sich ohnmächtig zur Unterdrückung des Aufstandes. Alle besitzenden und ruhigen Classen der Bevölkerung erwarten mit Ungeduld den Einmarsch der österreichischen Truppen. Außer dem Mutesarifi Rifaat Bey wurden der Kadi, der Musti und der Oberstlieutenant Murod Bey niedergemetelt. Die Truppe verweigerte theilweise den Gehorsam und fraternisirte mit dem Böbel. Letzterer begann die Stadt zu plündern und bemächtigte sich der Kasernen, der Waffen, des Materials und der Munition.

* Konstantinopel, 5. August. Die Aufständischen im Rhodopegebirge waren von den Russen aufgefordert worden, Dismurmelien binnen 10 Tagen zu räumen, widrigensfalls sie angegriffen werden würden. Hierauf sind zwei Führer der Aufständischen hier eingetroffen und haben dem englischen Botschafter Layard angezeigt, daß sie Widerstand leisten würden und die Russen für alle Folgen verantwortlich machen müßten.

* Bolos, 5. August. Die Türken in Thessalien und in Epirus suchen durch Gewaltthatigkeiten die griechische Bevölkerung zur Unterschrift von Eingaben gegen die Annexion zu zwingen. Die Behörden begünstigen sogar das Räuberwesen zu diesem Zwecke. Die Griechen weigern sich hartnäckig.

* Mostar, 5. August, 6 Uhr Nachmittags. Oesterreichisch-ungarische Truppen sind, ohne Widerstand gefunden zu haben, hier eingerückt und wurden festlich empfangen. Die Consuln Wassitsch und Stranz hatten sich nach Metovich begeben.

* Bukarest, 5. Aug. Das Journal „Orient“ meldet, die Türken verwüsten die ganze Umgebung Barmas angesichts der bevorstehenden Räumung dieses Platzes.

Locales und Provinzielles.

† Eisfeth, 7. August. Das Sedanfest wird, laut Beschluß der Sonnabend-Versammlung des Kriegervereins, am Montag, den 2. September gefeiert werden.

* (Nebel-Signale durch Knall-Raketen.) In Folge der guten Erfolge mit den Knall-Raketen als Nebel-Signale auf Flambro-Head und Small Leuchtschiff sollen jetzt auch auf Helgoland und Lundy Eiland solche Knall-Raketen bei nebligem Wetter abgefeuert werden, um die bis jetzt zu vielfachen Irrthümern verleitenden Kanonenschüsse zu ersetzen.

* (Beitrag zur Unfall-Statistik.) Bei der Magdeburger

Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — in Eisfeth vertreten durch Herrn Carl Winters — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat Juni 1878 zur Anzeige:

11	Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
6	„ in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben,
25	„ welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden,
391	„ mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 433 Unfälle.

Von den 11 Todesfällen treffen je einer auf einen Landwirtschaftsbetrieb, chemische Fabrik, Maschinenfabrik, Brauerei, Pappfabrik, Cementfabrik, Bäckerei und Landwirtschaft, Mahlmühle, Spiritusraffinerie, Leimsiederei und Düngersfabrik, ein Baugewerbe; von den 6 lebensgefährlichen Beschädigungen 2 auf Schneidemühlen, je 1 auf eine Kalkbrennerei, Brauerei, ein Baugewerbe, Puddel- und Walzwerk; von den 25 Invaliditätsfällen je 3 auf Mahl- und Schneidemühlen, Puddel- und Walzwerke, je 2 auf Landwirtschaftsbetriebe, Gewehrfabriken, Papierfabriken, je einer auf eine Mahl- und Oelmühle, Brauerei, Porzellanfabrik, Mahlmühle, Gardinenleinstofffabrik, Holzwaarenfabrik, Gasanstalt, Zuckersfabrik, Eisengießerei, Ziegelei, Holzstiftfabrik, Spiritusbrennerei, ein Baugewerbe.

* Brake, 5. Aug. Die heftigen Gewitter, welche gestern Abend über unserer Stadt sich entluden, haben uns wiederum eine wahre Sündfluth von Regen mitgebracht, welche den Feldfrüchten wieder arg mitgespielt hat. Brandschäden sind in hiesiger Gegend nicht entstanden. Ein sogen. „kalter“ Blitzschlag fuhr in den Siedel des Propr. Meyer'schen Hauses an der Bahnhofstraße und beschädigte denselben leicht.

* Auf eine schreckliche Weise ist heute ein 12jähriges Mädchen, die einzige Tochter einer in Harrien wohnenden Beamtenfamilie, verunglückt. Das Kind hatte sich in einem auf dem Boden befestigten Stricke geschaukelt und hierbei wahrscheinlich den Hals in demselben verwickelt, so daß sie, aller menschlichen Hülfe baar, elend ertrorffelt wurde.

* Oldenburg, 6. August. Abermals ist eins der vielen Feste, welche wir im Laufe dieses Sommers zu feiern Gelegenheit hatten, vorübergerauscht. Mit dem gestrigen Tage hat auch das hiesige Schützenfest seine Endschast erreicht. War auch das regnerische Wetter am Vormittag wenig versprechend, so klärte sich doch der Himmel um Mittag auf, so daß auch dieser Tag seinen programmgemäßen Verlauf nehmen konnte. Troßdem es unendliche Mühe verursachte, über den Festplatz durch den aufgeweichten Boden sich hindurch zu arbeiten, so war derselbe doch ziemlich belebt. Das Hauptinteresse concentrirte sich indeß auf den Ball im „Ziegelhofs.“ — Ueber das vorgestern Nacht stattgefundene Gewitter wird uns von einem Augenzeugen berichtet: Nachdem sich schon den ganzen Abend hindurch bei zunehmender Schwüle Wetterleuchten gezeigt hatte, brach endlich das Gewitter los. Ich befand mich in der Ziegelhofstraße unweit des dortigen Eisenbahnüberganges, als plötzlich unter nachfolgendem, fast augenblicklichem Krachen, ein Blitzstrahl in Gestalt einer ovalen Kugel an einer der sich dort befindlichen Telegraphenstangen niederfuhr.

ich mich in das Gemüths- und Geistesleben dieser Menschen vertieft und kann nicht sagen, daß sie unserer Theilnahme unwerth seien.“

„Genug,“ sagte Hochheim mit spöttischem Lächeln, „Gelehrte sind oft unbekannt mit den praktischen Dingen. Darum werden unsere Gedanken nie dieselben sein. Ich wäre ein schlechter Fabrikherr, wenn ich danach strebte, meinen Arbeitern zu gefallen.“

Waller wurde roth und sah verwundert nach dem Fabrikanten, der ruhig das unterbrochene Abendessen fortsetzte. Die frühere harmlose Stimmung aber war verschwunden, still und verdrossen waren die Theilnehmer des Mahles. Die Damen, welche nur wenig gesprochen hatten, denn die politischen Reden mochten sie langweilen, zogen sich bald zurück; also fühlten sich auch die jungen Männer veranlaßt, die Fabrik zu verlassen, sie verabschiedeten sich und standen bald im Garten, dessen Wege sie durchschritten, um nach der vorüberführenden Landstraße zu kommen.

„Du kennst jetzt die Tyrannen des neunzehnten Jahrhunderts,“ sagte Waller erregt zu Better, „Stolz und Hochmuth ist ihr Schild, Geld und Gewinn ihr Trachten. Sie sind in die Schule gegangen und haben nichts gelernt, als Zählen, von ihrer Seite droht unserm Volke Verderben. Vaterland und Ehre sind

ihnen nebelhafte Begriffe, denn sie lassen sich nicht in Baumwolle und Geld ausdrücken. Freie Menschen können sie nicht vertragen, denn sie selbst sind ja Sklaven des Mammons.“

„Du magst Recht haben,“ erwiderte jener, „doch Du scheinst manches zu vergessen. Wahr ist, was Hochheim sagte, daß ein großer Theil der Arbeiter voller Mißtrauen und Bosheit ist. Mit solchen Leuten ist schwer zu verkehren.“

„Und wer, ich frage, wer trägt die Schuld?“ frug Waller. „Seit wann hegt der Sklave väterliches Vertrauen zu dem Herrn, der ihm nichts gewährt, als das nackte Leben? Was in Knechtschaft und unter der Ruthe erzogen wird, schlägt die Augen nicht treuherzig zum Gebieter empor. Ist es schon ein bitteres Gefühl, nichts trotz aller Mühe zu gewinnen, als das Brod, dessen der Körper bedarf, so ist es noch weit schmerzlicher, die Kinder demselben Loos der Sklaverei verfallen zu sehen, das der Vater ertragen muß.“

Die jungen Männer waren während dieser Worte die Landstraße entlang geschritten und näherten sich der Stadt, als ihnen plötzlich ein laut schluchzendes Mädchen im Alter von ungefähr 10 Jahren entgegentrat und Better beim Rock ergriß.

(Fortsetzung folgt.)

Der hierbei sich entwickende Luftdruck war so stark, daß einige in der Gesellschaft befindliche Herren zurücktaumelten. — Aus der Irrenheilanstalt zu Wehnen hat sich in der Nacht zum Sonntag ein Kranker heimlich entfernt. — Das neue Gymnasialgebäude geht immer mehr seiner Vollendung entgegen. Nachdem die Decorationsarbeiten in der Aula sowie die Malereien in den Schulzimmern beendet sind, wird nunmehr die Ausschmückung der Corridore und Vorhöfe in Angriff genommen.

* **Sahn**, 3. Aug. Ein bewegtes thätiges Leben ist heute geschlossen worden. Herr Adolph de Couffer, einer der größten Industriellen unseres Landes, ist heute in noch nicht vollendetem 65. Jahre verschieden. Der Verstorbene wurde nicht mit Unrecht der Ziegelfönig Norddeutschlands genannt. Sein Bestreben, fast sämtliche verkaufbare Ziegeleien des Amtes Barel in seiner Hand zu concentriren, wurde mit Erfolg gekrönt. Bekannt ist, daß de Couffer die Vorstadt Wilhelmshavens, Velfort, erbaut hat.

Vermischtes.

— **Begeßack.** Nicht genug kann unsere Jugend gewarnt werden, die augenblicklich wieder in verschiedenen Gehölzen unserer Umgegend vorkommenden Kreuzottern zu meiden. Vor einigen Tagen hatten einige Knaben von hier auf einem Spaziergange im Böhnhorster Wald ein ca. 1 1/2 Fuß langes Exemplar dieser giftigen Schlangen todtgeschlagen und heimgebracht, ohne genau die Gefährlichkeit des Thieres zu kennen. Wir bemerken noch, daß eine Verletzung mit den Zähnen einer solchen Schlange, wenn dieselbe auch schon todt ist, für den Betroffenen von sehr bösen Folgen sein kann.

— Wie der „Magdb. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat die Firma „Gebrüder Sintenis“ in Hölke bei Heide in Holstein Bohrunternahmen auf Petroleum anstellen lassen, welche die Ausschließung bedeutender Petroleumlager zur Folge gehabt haben. Der Bohrgrund besteht aus Delfein, der einen Gehalt von 12 pCt. Petroleum hat. Das emporquellende gereinigte Petroleum soll an

Farbe, Geruch und Leuchtkraft dem amerikanischen gleich zu stellen sein.

— Der Soldat **Bernecke**, welcher in Hamburg den Unterofficier Koch in der Kaserne erschlagen hat, ist am Montag vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden. Nach dem Geständniß des Bernecke hatte er die That schon lange vorher geplant, was als erschwerender Umstand bei der Feststellung des Urtheils in Betracht gezogen wurde. Das Urtheil bedarf noch der Bestätigung des Kaisers, des obersten Kriegsherrn.

— Wie ein in Kissingen weilender Kasseler dem „Kasseler Tageblatt“ verräth, hat Fürst Bismarck sich wiegen lassen. Der Gewichtszettel lautet auf 243 Pfund 100 Gramm (13 Pfund mehr als im Juli vorigen Jahres). Auf die Frage, was der Fürst dazu gesagt, antwortete der Besitzer der Waage: „Ja schau 'S, viel hot er net gesogt; er schüttelt' d' Kopp und moant, dös 'Gwicht wär' holt' a biß' z'viel. A Tholer hat er m'r aber doch g'gebe!“

— **Gothenburg**, 1. Aug. Die Einfahrt zu unserem Hafen wird verschiedene Verbesserungen hinsichtlich der Beleuchtung erfahren, namentlich in der Weise, daß das jetzige Leuchtfeuer auf der Festung Efsborg entfernt und an dessen Stelle ein festes Leuchtfeuer mit weißem Lichte auf Knippenholmen, sowie zwei Hafentaternen mit rothem Lichte am alten Boldt werden errichtet werden.

— In den canarischen Gewässern sind in jüngster Zeit wiederholte Fälle von Seeräuberei vorgekommen und wie Genuefer Blätter erzählen, hätte es jüngst die italienische Brigantine „Apollo“ nur der besonderen Klugheit ihres Capitains zu verdanken, daß sie nicht von einem mit etwa zwanzig Seeräubern besetzten Fahrzeuge geentert wurde.

— Bei einer Schulprüfung auf dem Lande richtete der Oberschulrath an den alten, etwas stark hüstelnden Lehrer die Frage: „Sie scheinen sich erkältet zu haben, mein Lieber?“ „Ich habe die hohe Ehre!“ war die Antwort des höflichen Pädagogen.

Uhren- und Goldwaaren-Lager

von
G. Wempe.

Empfehle einem geehrten Publikum mein reich ausgestattetes Lager in Goldwaaren: **Glanz- und Mattgold, Cameen und Mosaik in Garnituren, Brochen, Broche-Medaillons, Medaillons, Ohrringe, Manchetten- und Chemisett-Knöpfe, Ringe, Kreuze und Ketten. Trauringe** werden nach Maß und Gewicht in 1—1 1/2 Tag sauber gravirt geliefert. **Altes Gold** wird in Tausch angenommen. Preise billigst. Auch bringe mein **Uhren-Lager** in gütige Erinnerung, kann darin in Hinsicht der Preise mit jeder Stadt concurriren. **Reparaturen solide und billig.** Auch empfehle sehr schöne **Talmi-Uhrketten** sowie **gewöhnliche Ketten und Schnüre.**

Dankfagung.

Allen denen, die mir in den letzten Tagen so treu zur Seite gestanden, sowie allen denjenigen, welche meinem Kinde die letzte Ehre erwiesen, sage hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Wwe. Casseboom.

Am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, sollen folgende Gegenstände in dem an der Steinstraße belegenen Hofe des Amtshauses öffentlich verkauft werden:

1. 8 Stück Grauwien-Pfähle, von denen 2 zerbrochen,
2. 14 eiserne Stangen, à 2,22 m. lang, 4 desgl. à 0,74 m. lang, im Gesamtgewicht von etwa 350 kg.,
3. ein sehr altes eisernes Werk einer Turmuhr.

Stöfeth, 1878, August 3.

Verwaltungsaunt.
v. Buschwann.

Feine Blumenständer und Lehnstühle

empfeht billig

C. Hendel.

Lienen bei Stöfeth.
Sonntag, d. 11. Aug.

Ball.

Entree 50 Pfg., wofür Getränke verabreicht werden.

Es ladet ergebenst ein
D. Bruns.



Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, Gemeinde Stadt Stöfeth auf den 19. August 1878, in Hauerten Gasthause hieselbst angesetzt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt fünf.

Die Wahl beginnt um 4 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 5 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einsendung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermine sowie an den, demselben vorhergehenden drei Tagen vom 15. August bis 17. August d. J. bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Stöfeth, den 5. August 1878.

Der Bürgermeister.
Kanzelmeyer.

Stöfeth. Die Gläubiger der Wittwe Friedr. Präkel hieselbst werden ersucht, sich am **Montag, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr**, in de Bries Gasthause hieselbst einzufinden, um ihre Ratensforderungen von dem Curator J. C. Präkel in Empfang zu nehmen.

Zur Auftrage:
Gerdßen, Kästler.

Alle Arten Haararbeiten. als: Flechten, Scheitel, Locken, Stedlocken, Uhrketten in verschiedenen Mustern, Armbänder, Brochen, Ohrringe, Ringe, Blumen, Kränze, Trauerweiden etc. etc. werden schnell und billig angefertigt. Alte Flechten werden umgearbeitet, länger und dicker gemacht. Auf Verlangen der geehrten Herrschaften komme auch in's Haus und nehme Aufträge entgegen.

Achtungsvoll

J. Nussbaum aus Bremen, zur Zeit bei Hrn. Gastwirth Wichmann.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Hamburg , 4. August	nach
Casilda, Jnhülßen	Callao
Kopenhagen , 1. Aug.	von
Johann, Schaffer	Portorico
Antwerpen , 3. Aug.	von
Graf Wedel, Grube	Fray Ventos
Boston , 20. Juli	nach
Louise, Ramien	Gloucester
Zanzibar , 12. Juli	nach
Juno, Picken	Sagos